

hat, daß die ursprüngliche Schöpferkraft in unserem zerrütteten Volke noch nicht erloschen war.

Durch den Rückgang der musikalischen Jugenderziehung in Folge des Zerfalls der Schulchöre ist das Band zwischen Musik und allgemeiner Bildung merklich gelockert und viel Unklarheit und Gleichgültigkeit in musikalischen Dingen in unser Volk getragen worden. Das ist nicht die Art, ein großes Erbe der Vergangenheit würdig zu verwalten. Gerade die Jugend sollte immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Musik mit unserem deutschen Geistesleben so innig verwachsen ist wie nur irgendeine andere Kunst und daß es sich bei ihrer Pflege nicht um eine müßige Liebhaberei einzelner Bevorzugter handelt, sondern um eine Angelegenheit unseres ganzen Volkes.

Die geistige Entwicklung in ihren Hauptzügen.

Zu der Zeit, wo die Germanen mit den Römern in Berührung kamen und in die Geschichte eintraten, bildeten sie bereits eine geschlossene Rasseinheit mit durchgehenden, körperlichen Eigenheiten und mit einer hochentwickelten Sprache, die auch sicherlich schon eine reiche mundartliche Gliederung zeigte. Sie empfanden auch schon ihre Zusammengehörigkeit gegenüber den Fremden, aber sie hatten und brauchten keinen zusammenfassenden Namen für ihr eigenes Volk. Einzelne Stämme mochten sich wohl zur Bekämpfung eines gemeinsamen Feindes näher zusammenschließen, aber lebendige Einheiten erwuchsen daraus nicht, und große Führer wie Ariovist oder Arminius dürfen nicht als bewußte Vorkämpfer „Deutschlands“ gegen die Fremden angesprochen werden. Der Begriff des Vaterlandes fehlte dem Germanen gänzlich. Nur von der Seite der Gottesverehrung her war frühzeitig eine Zusammenfassung mehrerer Stämme zu großen Gruppen erfolgt, und sie hätte zu dauernden und festeren Vereinigungen führen mögen, wenn nicht die geschichtlichen Vorgänge der nächsten Jahrhunderte dazwischentreten wären. Aber auch zu einer gemeinsamen Gottesverehrung aller Germanen, zu einem Volksheligtum ist es nie gekommen. Gerade auf geistigem Gebiete hat der Deutsche von jeher dazu geneigt, sich zu gegenseitiger Förderung in kleinere Verbände zusammenzuschließen, nicht aber mit überwältigender Machtfülle nach außen hervorzutreten. Waren Ansätze dazu vorhanden, so wurden sie durch die Völkerwanderung zerstört.

Wie die Germanen einst in grauer Vorzeit von irgendwoher in ihre Sitze in Mittel- und Nordeuropa eingewandert sind, so war auch späterhin